

## 1. KÖNIGE 8,54-61: NEUES GEBÄUDE – UND JETZT?

Endlich ist es so weit! Nach Jahren der Planung, nach einem Jahr Umbau können wir unser Gebäude endlich wieder nutzen. Vermutlich werden wir nicht das Grossmünster als Wahrzeichen von Zürich ablösen. Wir haben auch keine Souvenirs produziert. Doch für uns als Kirche ist heute ein wichtiger Tag. Vor drei Wochen hatten wir hier den ersten Gottesdienst. Letzte Woche haben die Räume beim Musical Workshop den Härtesten bestanden. Und heute feiern wir die offizielle Einweihung. Der Umbau war schliesslich ein grosses Projekt für uns. Und was kommt jetzt? Neues Gebäude – und jetzt? Schauen wir ins AT, wie König Salomo den Tempel in Jerusalem einweiht. Ein Höhepunkt im ganzen AT! Natürlich gibt es ein paar Unterschiede zwischen dem AT Tempel und unserem Haus. Sie bauten sieben Jahre, wir ein Jahr. Die Einweihungsfeier um das Jahr 960 v. Chr. dauerte ganze zwei Wochen lang, bei uns einen Tag. Wir haben kein zentrales Heiligtum, in dem wir Gott mit Tieropfern gnädig stimmen. Sondern wir verehren ihn hier für das perfekte Opfer von Jesus am Kreuz. Trotzdem können wir von Salomo lernen, der mit der Einweihung des Tempels in der gleichen Situation war: 'Neues Gebäude – und jetzt?'

1. Könige 8,54-61 (NLB): <sup>54</sup> *Als Salomo diese Gebete und Bitten an den HERRN zu Ende gesprochen hatte, stellte er sich vor den Altar des HERRN, vor dem er mit zum Himmel erhobenen Händen gekniet hatte.* <sup>55</sup> *Er trat vor die ganze Versammlung Israels, segnete sie mit lauter Stimme und sagte:* <sup>56</sup> *„Gelobt sei der HERR, der seinem Volk der Israeliten Ruhe geschenkt hat, wie er es versprochen hat. Kein einziges Wort von den wunderbaren Zusagen, die er durch seinen Diener Mose gegeben hat, blieb unerfüllt.* <sup>57</sup> *Der HERR, unser Gott, sei mit uns, wie er mit unseren Vorfahren war; er möge uns nicht verlassen oder verstossen.* <sup>58</sup> *Er wecke in uns den Wunsch, in allem seinen Willen zu tun und in Übereinstimmung mit seinen Geboten, Gesetzen und Vorschriften zu leben, die er unseren Vorfahren gab.* <sup>59</sup> *Mögen diese Worte, die ich in der Gegenwart des HERRN gebetet habe, Gott alle Zeit, Tag und Nacht, vor Augen stehen, sodass der HERR, unser Gott, meine Sache und die Sache seines israelitischen Volkes jeden Tag aufs Neue vertritt.* <sup>60</sup> *So sollen die Völker der ganzen Welt erkennen, dass es keinen anderen Gott gibt als den HERRN.* <sup>61</sup> *Ihr aber sollt dem HERRN, unserem Gott, von ganzem Herzen treu sein. Lebt nach seinen Gesetzen und haltet seine Gebote, so wie ihr es jetzt tut.“*

Neues Gebäude – und jetzt? Wir schauen uns drei Dinge bei Salomo ab: Gott danken, mit Gott weitergehen und andere einladen.

## Gott danken

Dieser Text fasst das Gebet Salomos zur Tempelweihe zusammen, das einen Grossteil von 1Kö 8 ausmacht. Das Wichtigste ist hier noch einmal wiederholt. Daher ist erstaunlich, dass in dieser Zusammenfassung etwas fehlt: der Tempel. Kein Wort darüber. Salomo steht davor – am Altar – doch bejubelt er nicht das grandiose Bauwerk, das Gold, die Verzierungen usw. Stattdessen dankt er Gott und zwar laut, V56: *„Gelobt sei der HERR, der seinem Volk der Israeliten Ruhe geschenkt hat, wie er es versprochen hat. Kein einziges Wort von den wunderbaren Zusagen, die er durch seinen Diener Mose gegeben hat, blieb unerfüllt.“* Ich halte das nicht für reine Floskeln, wie Salomo Gott lobt. So als könnte er gar nicht anders, als an diesem besonderen Tag Gott ins Spiel zu bringen. Wie wenn jemand bei einer Preisverleihung sagt: „Ich danke meiner Familie und v. a. meiner Oma, ohne die ich das nie geschafft hätte.“ Nein, Salomo richtet den Fokus ehrlich auf Gott und lobt ihn. Und zwar dafür, dass Gott den Israeliten ‚Ruhe‘ geschenkt hat. Was heisst das? ‚Ruhe‘ ist ein Konzept, das in der Bibel mehrmals auftaucht. Ca. 500 Jahre vorher hatte Gott sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit. Er stellte ihnen ein eigenes Land in Aussicht. Nach so einigen Umwegen standen sie kurz davor. Gott versprach ihnen durch Mose, 5Mo 12,10+11: <sup>10</sup> *Schon bald aber werdet ihr den Jordan überqueren und in dem Land wohnen, das der HERR, euer Gott, euch als Erbteil gibt. Wenn er euch dann **Ruhe** vor allen euren Feinden ringsum geschenkt hat und ihr in Sicherheit lebt...* Die Ruhe steht also für das eigene Land und den Frieden darin. Genau das erlebten die Juden unter König Salomo. Bis sie ihrem Gott wieder den Rücken kehrten. Daraufhin war es mit der ‚Ruhe‘ schnell wieder vorbei. Das NT nimmt das Motiv auf. Jesus sagt von sich, Mt 11,28–29: <sup>28</sup> *Kommt alle her zu mir, die ihr müde seid und schwere Lasten tragt, ich will euch **Ruhe** schenken.* Jesus nimmt jeden an, der zu ihm kommt, der ihm vertraut. Jesus vergibt Schuld, weil er am Kreuz dafür stirbt. Deshalb können wir einander vergeben und das in der Kirche und im Alltag einüben. Die Auferstehung von Jesus steht für eine Hoffnung, die über dieses Leben hinausgeht. Der Hebräerbrief drückt es so aus (4,9): *Es gibt also noch eine besondere **Ruhe** für das Volk Gottes, die noch in der Zukunft liegt.* In dem neuen Land, das Gottes Volk „besitzen“ wird. Wenn Gott einmal alles neu macht. Ohne Sorgen und Krankheiten, ohne Sünde und Schreckensnachrichten.

Natürlich freuen wir uns als Gemeinde über unsere neuen Räume. Aber sie sind für uns nicht das Wichtigste. Wir feiern darin, dass wir Gott kennen. Das Wichtigste in unserem Leben ist nichts Äusserliches wie Muskeln oder worauf wir sonst stolz sein könnten. Entscheidend ist, dass wir unseren Schöpfer kennen und ihn anbeten.

Das Versprechen in 5. Mose geht noch weiter: In dieser ‚Ruhe‘ <sup>11</sup> *sollt ihr alles, was ich euch anordne – nämlich eure Brand- und Schlachtopfer, eure Pflichtabgaben und Weihegaben und die Opfer im Rahmen eines Gelübdes – zu dem Ort bringen, den der HERR, euer Gott, sich erwählt, damit er dort verehrt werde.* Für Salomo war klar: Dieser Ort, an dem wir Gott verehren und ihm Opfer bringen, das ist jetzt der Tempel in Jerusalem! Gott hat das vorausgesagt. Er hat sein Wort gehalten. Nicht ein Versprechen blieb unerfüllt. Dafür dankt Salomo seinem Gott. Wir haben die Bibel als Gottes zuverlässiges Wort. Dafür danken wir ihm. Wir hören auf Gottes Worte im Gottesdienst, in Hauskreisen, Seminaren etc. Damit hängt der zweite Punkt zusammen, den Salomo bei der Einweihung des Tempels betont:

## Mit Gott weitergehen

<sup>57</sup> *Der HERR, unser Gott, sei mit uns, wie er mit unseren Vorfahren war; er möge uns nicht verlassen oder verstossen.* Salomo ist überzeugt: Wir brauchen Gott auch weiterhin. Er soll bei uns sein, uns nicht verlassen. In dem langen Gebet in den vorangehenden Versen bittet

Salomo, dass Gott Gebete erhört, die seine Leute in verschiedenen Lebenssituationen sprechen. Dass Gott ihnen vergibt und sie wieder annimmt. Jesus war später am Kreuz von Gott verlassen. Damit alle, die an ihn glauben, nie von Gott verlassen werden. Weil ihre Sünden vergeben und sie untrennbar mit Gott verbunden sind.

Für Salomo steht fest: Wir haben jetzt zwar den Tempel, aber wir lehnen uns nicht zurück, sondern gehen mit Gott weiter. Was dann folgt, ist ein gutes Beispiel dafür, wie ausgewogen die Bibel ist. Einerseits bittet Salomo Gott um Unterstützung: <sup>58</sup> *Er wecke in uns den Wunsch, in allem seinen Willen zu tun und in Übereinstimmung mit seinen Geboten, Gesetzen und Vorschriften zu leben, die er unseren Vorfahren gab.* Wir kriegen das allein nicht hin. Wir brauchen ihn. Seit Pfingsten hilft der Heilige Geist den Nachfolgern von Jesus, für ihn zu leben. Und andererseits fordert Salomo: <sup>61</sup> *Ihr aber sollt dem HERRN, unserem Gott, von ganzem Herzen treu sein. Lebt nach seinen Gesetzen und haltet seine Gebote, so wie ihr es jetzt tut.*

Beides greift wie zwei Zahnräder ineinander: Gott schenkt die Motivation, sich an ihm zu orientieren und seine Kinder setzen das um. Wie ein Chef, der seinem Angestellten einen Auftrag gibt und alles, was dafür nötig ist. Der Mitarbeiter führt den Auftrag dann aus. Gott ist mit uns grosszügig, ohne dass wir es verdient haben. Er nimmt die an, die zugeben, dass sie ihn brauchen. Unsere logische Antwort ist, ihm *von ganzem Herzen* nachzufolgen.

Eine Lehrerin von mir sagte früher: „Ich möchte eure ungeteilte Aufmerksamkeit!“ Sie war nicht zufrieden, wenn wir ein bisschen zuhörten. Wenn du mit jemandem redest, funktioniert das schlecht, wenn der andere die ganze Zeit aufs Handy oder seine Smartwatch schaut. Das Tragische bei Salomo ist: Er hat seine eigenen Worte nicht eingehalten. Einige Zeit später hat er sich von seinem Gott entfernt. Er hat sich ablenken lassen, hörte auf die falschen Leute und verehrte neben seinem Gott zusätzlich andere Götter. Vorbei war es mit der ungeteilten Hingabe an seinen Gott. Das hat nicht seinen Horizont erweitert, sondern sein Leben zerstört.

Wie können wir mit Gott weitergehen? Indem wir ihn darum bitten: *Wecke in uns den Wunsch...* Oder indem wir uns an seine Gnade erinnern. Indem wir uns gegenseitig Mut machen, an Gott dranzubleiben. Indem wir Enttäuschungen in der Gemeinde hinter uns lassen und nach vorne schauen. Oder indem wir drittens:

### **Andere einladen**

<sup>60</sup> *So sollen die Völker der ganzen Welt erkennen, dass es keinen anderen Gott gibt als den HERRN.* Laut Salomo sollen alle Völker Gottes Güte sehen. Der Tempel ist auch für sie gedacht. Das finde ich stark, dass das an so einem Höhepunkt in der jüdischen Geschichte betont wird. Noch einmal ein Zitat aus dem längeren Gebet Salomos, 1Kö 8,41ff: <sup>41</sup> *Und wenn Fremde, die nicht zu deinem Volk der Israeliten gehören, von dir hören und aus fernen Ländern kommen, um deinen Namen anzubeten...* <sup>43</sup> *höre sie im Himmel, wo du wohnst, und gib ihnen alles, worum sie dich bitten. Denn alle Völker der Erde sollen dich erkennen und achten, so wie dein Volk der Israeliten es tut...*

Das ist keine Zwangsmissionierung von oben herab. Sondern eine Einladung: ‚Schauf, wie gut unser Gott ist! Er befreit uns. Redet mit uns. Gibt uns Gebote, die das Leben fördern. Er kümmert sich. Er hört auf unsere Gebete...‘ Das deckt sich völlig mit dem, was Gott denkt: *Wendet euch auf der ganzen Welt von überall her mir zu und lasst euch retten. Denn ich bin Gott; es gibt keinen anderen.* (Jesaja 45,22) Vor einer Weile habe ich schon einmal den Vergleich mit dem Clubhaus und der Rettungsstation gebracht. Lasst uns kein Clubhaus sein, wo wir uns gemütlich als geschlossene Gesellschaft zurückziehen! Unsere Kirche soll eine Rettungsstation sein. Wo Menschen, die Gott erlebt haben, rausgehen und andere

einladen. Wo Leuten geholfen wird, Jesus als ihren Retter zu entdecken. Seine Liebe zu erfahren. Egal, wo sie herkommen oder wie sie bisher gelebt haben.

Neues Gebäude – und jetzt? Salomo spricht zur Einweihung des Tempels ein eindrückliches Gebet. Drei Aspekte haben wir herausgegriffen. Erstens: Gott danken. Es ist super, dass der Umbau (innen) fertig ist. Das gibt uns ganz neue Möglichkeiten. Dafür danken wir unserem Gott. Aber noch mehr, dass wir ihn überhaupt kennen dürfen. Zweitens: Wir gehen mit ihm weiter. Bleiben an ihm dran. Weil er uns dazu motiviert. Drittens: Wir laden andere zu ihm ein. Rettungsstation statt Clubhaus.

*Pfarrer Marcel Eversberg, 03.03.2024*